

Plan eines Handelsdampfers deutsche Staatsangehörige aus einer Not befreit, in der andere deutsche Staatsangehörige in gemeinsamer Weise ermordet wurden.

Niemals würden die bolschewistischen Freibeuter diese unerhörten Verletzungen jedes internationalen Rechts gewagt haben, wenn nicht die kommunistischen Ratten auf dem Kriegsschiff und dem U-Boot der Ansicht wären, daß hinter ihnen die Sowjetunion steht. Es ist sehr auffällig, daß sich die Übergriffe der kommunistischen Herden, die angeblich im Dienste der Madrider Regierung stehen, um so mehr häufen, je härter entgegen allen Versicherungen der Nichtteilnahme Sowjetrußland die Führung der bolschewistischen Aktion in Spanien selbst in die Hand nimmt.

Die Enthüllungen der „Daily Mail“ über die hebräische Tätigkeit des Moskauer Senders, der offen zur Tötung der Priester aufrief, stellt ein einwandfreies neutrales Zeugnis dafür dar, daß der Bolschewismus hinter den Mordern in Spanien die Verantwortung für die grausigen Verbrechen zu übernehmen bereit ist. Es steht fest, daß die Sowjetunion Instruktionsoffiziere und Kletter gerade in diejenigen Militärkörper in Spanien geschickt hat, die eine wesentlich radikalere Politik betreiben als die angeblich in Madrid noch amtierende Regierung. Die Entsendung von sowjetrussischen Propagandisten nach Spanien hat solche Formen angenommen, daß das ganze Mundfunkwesen Spaniens und ein Teil der Zeitungen, soweit die Segner der Militärgruppen in Betracht kommen, völlig vom Bolschewismus beherrscht werden. Es gibt viele ausländische Zeugnisse dafür, daß der Bolschewismus sich der gesamten Politik bei den Segnern der Militärgruppen bemächtigt hat.

Gleichzeitig schlägt aber ein Verbündeter Sowjetrußlands, nämlich Frankreich, einen Nichtteilnahmepakt vor, ohne darüber eindeutige Erklärungen abgeben zu können, inwieweit die Sowjetregierung bereit ist, eine Nichtteilnahme, die sie theoretisch zwar zugezogen hat, auch in der Praxis durchzuführen. Bisher bestehen zwischen allen Behauptungen über die Möglichkeit der Durchsetzung eines Nichtteilnahmepaktes und dem Verhalten Sowjetrußlands die schärfsten Gegensätze. Man ist sich in Moskau wohl darüber klar, daß man durch diese dauernde Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg gleichfalls eine ernste Lage schafft.

Deutschland hält im Grundsatz an dem Gedanken der Nichtteilnahme fest, wie das auch in der letzten deutschen Note zum Ausdruck gekommen ist, und es bleibt dabei, daß fremde Staaten überhaupt nicht das Recht haben, in irgendeiner Form, sei es mit militärischen Mitteln oder auch mit propagandistischen Mitteln, in den spanischen Bürgerkrieg einzugreifen. Es muß aber nun die dringende Erwartung ausgesprochen werden, daß die Sowjetunion von ihren bisherigen Methoden abbrückt, denn sonst sind alle Verhandlungen, die man in Paris und in London führt, umsonst. Die Tatsachen sprechen vorläufig dagegen, daß der von Frankreich vorgeschlagene Nichtteilnahmepakt von dem militärpolitischen Verbündeten Frankreichs, von der Sowjetunion, irgendwie ernst genommen wird.

Es muß weiter die Erwartung ausgesprochen werden, daß die spanische Regierung, die behauptet, noch im Besitz der Macht zu sein und auch die notwendigen Vollmachten gegenüber den bolschewistischen Truppen und bolschewistischen Freibeutern auf Kriegsschiffen und U-Booten zu haben, mit größter Beschleunigung die geeigneten Maßnahmen trifft, um jeglichen Übergriff gegen deutsche Handelschiffe und gegen deutsche Staatsangehörige zu unterbinden.

Flottenstützpunkt Cartagena in der Hand der Militärgruppe

Malaga und San Sebastian vor dem Fall.

Das französische Nachrichtenbüro Havas meldet aus Rabat, daß der wichtige Flugzeugstützpunkt Don Benito, östlich von Merida an der Badajozfront, von den nationalistischen Truppen besetzt worden sei. In Cartagena haben sich die Truppen gegen die marxistische Regierung erhoben. Cartagena befindet sich völlig in Händen der Militärgruppe. Das ist von besonderer Bedeutung, weil die Hafenstadt Cartagena einen besonderen militärischen Wert hat. Cartagena, Ferrol und Cadix sind die drei einzigen Flottenstützpunkte Spaniens. Die Hauptkraft der spanischen Kriegsmarine ist der Madrider Regierung verlorengegangen.

Die von General Barcia befehligte Heeresgruppe hat sich dicht an Malaga herangeschoben. Die nordspanischen Städte San Sebastian und Irun sind von den nationalen Kriegsschiffen erneut schwer beschossen worden. Durch das schwere Bombardement sollen die marxistischen Truppen demoralisiert sein, und die Madrider Regierung soll beabsichtigen, San Sebastian aufzugeben.

Die Meldungen, die aus dem Madrider Regierungslager kommen, sprechen dagegen von Erfolgen der marxistischen Truppen. Der Kreuzer „Almirante Cerbera“ soll von Regierungstreuekräften versenkt worden sein. Regierungstruppen sollen ferner Gijon erobert und 2000 Mann der Militärgruppe gefangen genommen haben. Entschlossene Massenhinrichtungen sollen in Gijon im Gange sein. Der Sender Sevilla verbreitete die Nachricht, daß in Ronda, 60 Kilometer westlich von Malaga, 480 nationalgefeindete Personen ermordet worden seien. In einem anderen Ort seien 245 Hinrichtungen erfolgt; unter den Ermordeten befände sich der 81 Jahre alte Bischof von Jaen.

Gekreuzigt, mit Benzin übergossen und lebendig angezündet

Der Sonderberichterstatter der portugiesischen Zeitung „Claros de Lisboa“ meldet aus Alameda: Die Greuelthaten der Marxisten erreichten hier den Höhepunkt der Grausamkeiten. 80 Personen wurden ermordet, davon ein großer Teil gekreuzigt, dann mit Benzin übergossen und lebendig angezündet. Ein Grundbesitzer wurde zusammen mit seinen Kindern lebendig verbrannt. Zuerst wurden die Kinder angezündet. Der Vater mußte Augenzeuge der grausamen Ermordung seiner Kinder sein. Dann erlitt ihn das gleiche Schicksal. Im Gefängnis von Alameda wurden 38 Bürger umgebracht. Der Berichterstatter betont dann, daß er den Hinrichtungsraum im Gefängnis mit

eigenen Augen gesehen hat. Alle Wände seien mit Blut bespritzt gewesen.

Die englische Presse für allgemeine Waffensperre gegen Spanien

Die Aufnahme der deutschen Antwort in England und in Frankreich.

Wie aus London gemeldet wird, ist die deutsche Antwort auf die französischen Nichtteilnahmenvorschläge von der englischen Presse lebhaft begrüßt worden. Ein wesentlicher Schritt sei vorwärts getan, so meint die große englische Zeitung „Times“. Jetzt werde auch die italienische Regierung zum Sprechen gebracht werden können. Die halbamtliche Zeitung „Daily Telegraph“ anerkennt die deutschen Vorbehalte als durchaus berechtigt und weist vor allem auf die Notwendigkeit hin, die Waffensperre auf alle Staaten auszuweiten.

Von den französischen Zeitungen schreibt die radikalsozialistische „Republique“, der große Fortschritt, den die deutsche Antwort bedeute, liege darin, daß Deutschland von einer mündlichen grundsätzlichen Zustimmung zu einer schriftlichen übergegangen sei. Der „Jour“ hat das Empfinden, daß die Anspielung auf gewisse Freiwilligentransporte nach Spanien sich in erster Linie gegen Frankreich richte. In amtlichen französischen Kreisen gibt man jedoch zu verstehen, daß man in Ermangelung eines Besseren mit der deutschen Antwort zufrieden sei.

Frankreich sperrt Kriegsmaterialausfuhr nach Spanien

Die französischen Zollbehörden sind, wie aus Paris gemeldet wird, angewiesen worden, die Ausfuhr von Munition und Kriegsmaterial aller Art nach Spanien zu verhindern, selbst wenn es sich um ausländische Durchfuhrwaren handelt. Außerdem hat die marokkanische Regierung auf Vorschlag des französischen Generalkonsulats die gleiche Anordnung für die Ausfuhr nach dem spanischen Marokkogebiet getroffen und sie auch auf alle Petroleumzeugnisse ausgedehnt.

Bomben auf britischen Zerstörer

Von amtlicher englischer Seite wird folgender Zwischenfall, der sich in den spanischen Gewässern zugetragen hat, bekanntgegeben: Am Montag wurde der britische Zerstörer „Blanche“, der sich in der Nähe von Melilla befand, von Flugzeugen der revolutionären Streitkräfte in Spanien bombardiert. Es lag eine Verwechslung mit dem spanischen Zerstörer „Jose Luis Diaz“ vor. Zum Glück kam das britische Kriegsschiff ohne Beschädigung davon.

Gleich im Anschluß an den Zwischenfall brachten die Führer der Revolutionäre den britischen Behörden ihre Bedauern zum Ausdruck und erklärten den Bombenabwurf damit, daß die „Blanche“ mit dem genannten spanischen Zerstörer verwechselt worden waren.

England bestimmt Waffenausfuhrverbot

Das britische Handelsministerium hat mit Wirkung vom 19. August alle Ausfuhrerhebungen nach Spanien, spanischen Besitzungen und nach der spanischen Zone Marokkos für alle Arten von Waffen, Munition, Luftfahrzeugen usw. laut Waffenausfuhrverbot vom Jahre 1931 aufgehoben. Das Verbot über Ausfuhr von Luftfahrzeugen umfaßt alle militärischen und zivilen Flugzeuge und stellt eine Art gefehliche Unterbindung solcher Ausfuhr auf irgendeinem Wege dar.

Die jetzt unternommenen Schritte, so heißt es weiter, zeigten die große Wichtigkeit, die die britische Regierung der Sicherstellung der Vollstreckung des spanischen Konflikt beimesse. Tatsächlich handele es sich um eine einseitige Handlung Großbritanniens und gehe über das hinaus, wozu sich Großbritannien in seiner Note an Frankreich bereit erklärt habe.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 20. August 1936.

Spruch des Tages

Wir haben nicht für die gegenwärtigen, zufälligen Menschen zu sorgen, wir haben für die Zukunft des Volkes zu sorgen.

Jubiläum und Gedenktag

21. August.
1838 Der Dichter Adelbert von Chamisso gestorben.
1915 Italien erklärt der Türkei den Krieg.

Sonne und Mond.

21. August: S.-H. 4.51, S.-U. 12.13; M.-H. 9.50, M.-U. 20.01

Spätsommer.

So sehr sich auch eine lichtungsrige, sonnenfrohe Menschheit dagegen sträuben mag — wir gehen in diesen Tagen unweigerlich dem Herbst entgegen. Schonend ausgedrückt: dem — Spätsommer. Es ist jetzt die Zeit, in der sich die späten Sommertage fast unbemerkt zum Vorherbst wandeln, in der die ersten gelben Blätter an den Bäumen erscheinen und es abends dann und wann schon nach Herbst zu riechen beginnt. Die Zeit ist nicht mehr fern, in der das Dichtervort wieder gilt: ... auf welch Herbstblumen tritt der Fuß, / die dürren Blätter wehn auf meinen Wegen!

Vorläufig aber ist es noch nicht so weit. Noch hat Mutter Natur alle Hände voll von Gaben für uns. Man denke nur an die köstlichkeiten von Obst und Gemüse, die sie uns in diesen Tagen bietet. Und dann die unbeschreiblich bunte Blumenpracht! Eins der ersten Kinder herbstlicher Flora ist die Georgine. Aus Mexiko, wo sie einst wild wuchs, wurde sie nach Europa gebracht. 1784 nach Spanien, 1787 nach England. 1804 brachte kein Georginer als Humboldt die Georgine nach Deutschland, und erst durch deutsche Gärtnerkunst wurde sie zu dem wunderbaren Farbengemälde, das wir heute in ihr lieben und das wir in gelben, violetten, roten oder orangefarbenen und auch gespreizelten Blumen kennen. Ihren Namen verdankt die Georgine einem Vetersburger Bots-

Moskaus Ablenkungsmanöver

Der große Schauprozeß gegen die Opposition hat begonnen.

Im Haus der Sowjetgewerkschaften vor dem Militärtribunal der Sowjetunion in Moskau begann der Prozeß gegen die ehemaligen engen Mitarbeiter Lenins und Stalins, die Angeklagten Sinowjew, Kamenev und Genossen. Die durch diesen Prozeß angestrebte Vernichtungsaktion gegen die politische Linke erlebte frühere Opposition soll eine Warnung für alle diejenigen bedeuten, die gegen die unumschränkte Diktatur des Parteiapparates anzulämpfen versuchen. Der Prozeß gegen die praktisch nicht mehr vorhandene Opposition bedeutet gleichzeitig ein Ablenkungsmanöver der Sowjetregierung, das die öffentliche Aufmerksamkeit von den innerpolitischen Schwierigkeiten abziehen soll. Daß der Prozeß zugleich auch den Zweck verfolgt, von der terroristischen Interventionspolitik der Komintern im Ausland abzulenken, beweist u. a. der geradezu groteske Vorwurf gegen die Angeklagten, für deutsche Stellen gearbeitet zu haben.

Auf der Anklagebank sitzen 16 Personen, fast durchweg der alten revolutionären Richtung Tropischer Herkunft zugehörig. Der Prozeß beginnt mit der Verlesung der langen Anklageschrift, die sich fast ausschließlich auf „Geständnisse“ der Angeklagten während der Untersuchungshaft aufbaut. Nach der Anklage haben sie unter Führung von Sinowjew und Kamenev seit 1932 versucht, Anschläge auf Spitzen der bolschewistischen Partei zu unternehmen, und zwar auf Stalin, Kaganowitsch, Woroschilow, Ordchonikidse und andere. Der zweite Punkt besagt, daß die Angeklagten den Nord an Krow im Dezember 1934 angeflüstert hätten. Der dritte Punkt der Anklage betrifft den Versuch, Stalin bei dem vorjährigen 7. Komintern-Kongreß durch einen Revolveranschlag zu töten.

Die Kollage der Sudetendeutschen

Dr. Benesch besucht das sudetendeutsche Gebiet.

Zum erstenmal besuchte Dr. Benesch als Präsident der tschechoslowakischen Republik das deutsche Sprachgebiet. Er weilte in der größten sudetendeutschen Stadt Reichenberg anlässlich der Eröffnung der hiesigen Messe und sodann im Rahmen eines nur einwöchentlichen Aufenthalts im Zentrum des nordböhmischen Glanzentrums, in der Stadt der Glasindustrie, Gablonz.

Seine Reise stellt offensichtlich weniger den Versuch dar, die praktischen Wege zur Lösung des deutsch-tschechischen Problems zu finden, als auf die vielen Neuerungen lebhaftesten Interesses des weitesten Auslandes an dem Schicksal der Sudetendeutschen zu reagieren. Die Vertreter der Bevölkerung in den deutschen Gebieten nahmen Gelegenheit, den Präsidenten über die unermessliche Kollage im sudetendeutschen Gebiet zu unterrichten. Dr. Benesch stellte in Aussicht, daß bei den bevorstehenden Konsultationsmaßnahmen den betroffenen Gebieten auch besondere Aufmerksamkeit gewidmet werde. Seine übrigen Ausführungen in Reichenberg waren fast ausschließlich an das für die Sudetendeutschen interessierte Ausland gerichtet.

Dr. Benesch erklärte mit allem Nachdruck, das deutsch-tschechische Problem als eine ausschließlich innere Angelegenheit des tschechoslowakischen Staates und bezeichnete jeden Druck von außen als untragbar. Den einzigen zulässigen Einfluss erkennt er nur dem Völkerverbund zu.

Kurze Nachrichten

London. Im Rahmen des großen Aufrüstungsprogramms müssen, wie der Luftberichterstattung des „Daily Telegraph“ hervorhebt, in den nächsten 35 Wochen noch 47 neue Militärflugzeuge beschaffen werden. Bis Ende März 1937 wird die englische Luftflotte um 71 Geschwader vergrößert sein. Seit 1. August sind bereits vier neue Geschwader gebildet worden.

niker namens Georgi, der sich besonders mit ihrer Pflege befaßt hatte. Trefflich hat unser Dichter Trojan die Georgine besungen: „Wie schön dich deine Farben kleiden, / wie heiter leuchtest du Anblick lachend, / du kündest zwar des Sommers Scheiden, / doch scheiderst er in bunter Pracht!“

Die Georgine gehört zu der großen Pflanzengruppe der Dahlien, von denen man ebenfalls verschiedene Arten kennt, die aber nicht entfernt der Anzahl der Georginenarten gleichkommen können; es gibt von der Dahlie einfach blühende und gefüllt blühende Sorten. Auch dieser Blumennamen führt auf einen Forscher zurück, und zwar auf den finnischen Botaniker A. Dahl, der sich große Verdienste um die Dahlienzeit erworben hat.

Völlig anderen Ursprungs ist die Bezeichnung einer dritten Herbstblume, der Aster. Sie verkauft ihren Namen ihren strahlenförmigen Blüten. Schon die alten Griechen gaben ihr daher den Namen „Aster“, das heißt „Sternblume“. Die Aster ist die am längsten in den Herbst hinein blühende Blume. Ihr Anblick macht uns zunächst das Herz recht schwer; denn wenn ihre blauen und lila Sterne erst leuchten, dann wissen wir, daß es endgültig mit Sommerlust und Sonnenschein vorbei ist. So singt Karl Gerok: „Ja, verhallt ist nun auf lange / wohl des Jahres schönstes Lied — / Wanderlust und Liebessehnen / mit den Athern abgeduldet!“

Herbstboten sind sie alle, die Asters, die Dahlien und die Georginen. Und leuchten sie auch noch so bunt in diesen Tagen, noch so bunt und noch so froh, ein wenig Trauer gießen sie uns doch ins Herz, denn auch ihre farbenfrohe Schönheit kann uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Sommer langsam, aber sicher zur Reize geht ...

Urlaub zum Reichsparteitag

Die Reichswirtschaftskammer hat an die Betriebsführer die Aufforderung gerichtet, den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Bescheidigung der zuständigen Parteiführer für die Teilnahme an dem diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg ausreisen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den den Gefolgschaftsmitgliedern sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaub zu gewähren.

Kampf der Gefahr — heißt Schaden verbüten! Die Schadenverhütung ist ein Kapitel, das nicht erst genug genommen werden kann, und das es gilt mit allen Mitteln vorwärts zu treiben. Milliardenwerte werden jährlich vernichtet in Unkenntnis, aus Leichtsinne und Bequemlichkeit, auf allen Gebieten und in allen Orten. Eine Welle der Auffklärung und der Ermahnung muß über unser ganzes Volk hinweggehen, damit an Volksermögen erhalten wird, was erhalten werden kann. Die Abteilung Schadenverhütung in der diesjährigen Ortsgruppe ist dem Pa. Ewald Philipp übertragen worden. Sie ist aber so umfangreich und in allen ihren Teilen so wichtig, daß für jeden Teil ein oder mehrere Sachbearbeiter und Helfer zur Mitarbeit herangezogen werden müssen. Gestern abend fand nun im Parteibüro eine Sitzung statt, zu der die Teilnehmer der NSDAP, und die Vertreter der Behörden, Korporationen und verschiedener Vereine eingeladen waren. Nachdem Pa. Philipp auf die große Wichtigkeit der Schadenverhütungsaktion hingewiesen hatte, unterrichtete der Ortsgruppenleiter die Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit auf dem Gebiete der Schadenverhütung zum Wohle und Segen des gesamten Volkes. Schließlich wurde ein Ausschuß eingesetzt und jedes seiner Mitglieder mit einer besonderen Aufgabe für das ihm naheliegende Gebiet betraut, um nur einige zu nennen: Unfallklärung, Verkehrserziehung, Brandursachenbeseitigung, Waldbrandverhütung, Unfallverhütung usw. Überall ist in punkto Schadenverhütung eine tiefenarbeit zu verrichten. Es wird erwartet, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen mithelfen, damit die Schadenverhütungsarbeit mit Erfolg gekrönt wird.

Eine Truppendurchfahrt mit zahlreichen Kraftfahrzeugen erfolgte heute früh in der fünften Stunde in Richtung Dresden-Rosfen.

Mitgliedsbuchumschreibung bei der NSD. Die Umschreibung der alten Mitgliedsunterlagen geht nunmehr zu Ende. Es besteht jedoch Grund zu der Annahme, daß noch immer eine Anzahl Mitglieder vorhanden ist, die die Ausfertigung eines neuen Mitgliedsbuches noch nicht beantragt hat. Auch besteht die Auffassung, daß jene neueren Mitgliedsbücher, die 1933/34 von den ehemaligen Verbänden ausgestellt worden sind und auf der Vorderseite ein Hakenkreuz eingepreßt tragen, nicht zur Umschreibung eingereicht werden brauchen. Diese Ansicht ist falsch. Auch derartige Bücher müssen umgeschrieben werden. Als letzter Termin zur Einreichung der alten Unterlagen ist nunmehr endgültig der 28. August dieses Jahres festgelegt worden, und alle diejenigen, die noch alte Mitgliedsbücher und Karten besitzen, werden hierdurch aufgefordert, bis zu diesem Termin die Einreichung vorzunehmen. Nach Ablauf dieser Frist besteht keine Möglichkeit mehr, die Umschreibung noch beantragen zu können. Mit Beendigung der Buchumschreibung werden alle alten Mitgliedsunterlagen für ungültig erklärt. Ferner wird darauf hingewiesen, daß schon jetzt bei Beantragung von Unterstufen die Vorlage der neuen Mitgliedsbücher erforderlich ist. Auch sind andere Dienststellen, wie Rechtsberatungstellen, Kfz, usw. angewiesen, alte Mitgliedsbücher oder Karten nicht mehr als Mitgliedsausweis anzusehen.

Großes Märchenfest am Sonntag, dem 6. September 1936 in Weichen, 1001 Nacht. Unter diesem Kennwort stellt sich der Riesengigant „Fahrendes Volk“ in einer Galavorstellung auf dem großen Markt am Sonntag, dem 6. September 1936, anlässlich des Volks- und Märchenfestes der Kreisleitung der NSDAP, vor. Das Zirkusprogramm ist ein einziges großes Geheimnis. Es sei nur soviel verraten, daß unter anderem Künstler vom Stadttheater Weichen mitwirken und daß ein Ballett dargeboten wird. Niemand versäume den Besuch dieses Festes.

Stellt entlassene Soldaten und Arbeitsmänner ein!

Ende September bzw. Anfang Oktober werden wiederum umfangreiche Entlassungen und Einberufungen von Dienstpflichtigen und Freiwilligen vorgenommen.

Nachdem nunmehr das geliebte Ziel erreicht ist und fast sämtliche einjährig dienende Kräfte wieder einer Beschäftigung zugeführt werden konnten, werden sich in diesem Jahre die Einberufungen zum Wehr- und Arbeitsdienst in der Wirtschaft im verstärkten Umfang auswirken.

Es ist Aufgabe der Arbeitsämter, daß der durch diese Maßnahmen notwendige Austausch von Arbeitskräften reibungslos zur Durchführung gelangt. Andererseits ist es die erste Pflicht der Wehrer, die zur Entlassung kommenden Soldaten und Arbeitsmänner unverzüglich wieder ihrem Berufe zuzuführen; also die freizumachenden Arbeitsplätze unbedingt mit solchen Jugendlichen zu besetzen.

Den Arbeitsämtern stehen schon heute von den Ausscheidenden die Bewerbungsunterlagen, gegebenenfalls mit Zeugnisbescheinigungen und Lichtbild, zur Verfügung. So daß es ohne Schwierigkeiten möglich ist, aus den Reihen der zahlreich arbeitsuchenden Soldaten und Arbeitsmänner geeigneten Ersatz herauszufinden.

Das Arbeitsamt Weichen mit seinen Nebenstellen Coswig, Rosfen und Lommatzsch erbitet deshalb von jedem Betriebsführer eine recht baldige Erfahranforderung.

Sollte in Einzelfällen dieser Bitte nicht entsprochen oder sonst Kräfte unmittelbar eingestellt werden, die ihrer Wehr- bzw. Arbeitsdienstpflicht noch nicht genügt haben, so wird, um von vornherein ungelegliche Bondlungen aus dem Wege zu räumen, auf die Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. 8. 34 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 202 vom 30. 8. 34) hingewiesen.

Nach dieser Anordnung ist die Einstellung von Personen unter 25 Jahren von der vorherigen Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig.

In Hinblick auf die ausscheidenden Soldaten und Arbeitsmänner, die nach § 23 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 (RGBl. I S. 699) und nach Abschlüssen des Herrn Reichsarbeitsführers eine bevorzugte Arbeitsvermittlung genießen, haben beratige Entzüge wenig Aussicht auf Genehmigung.

Wettervorhersage für die Zeit vom 20. bis 29. August 1936.

(Herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Wettervorhersage des Reichsamtes für Wetterdienst.)

Am 19. August abends. Seit dem letzten Wochenende herrscht in Deutschland entsprechend der letzten Voraussage heiteres, warmes und vorwiegend trodenes Wetter. Nur im Nordwesten kam es vereinzelt bereits am Montag, verbreiteter am Dienstag zu gewitterartiger Tätigkeit. Das damit eingeleitete, etwas unbedingtere, jedoch keineswegs unfreundliche Wetter wird in den nächsten Tagen Norddeutschland westlich der Ober- sowie Mitteldeutschland beherrschen. Auch im Südwesten ist mit gewitterartigen Niederschlägen, mindestens mit stärkerer Bewölkung, zu rechnen. Dagegen wird der Osten, Ostpreußen und Schlesien, das vorwiegend trodene Wetter behalten. Etwas gegen Ende dieser Woche wird sich im Westen wieder vorwiegend heiteres, trodenes und tagsüber warmes Wetter durchsetzen, während dann der Osten vorübergehend etwas unbedingteres Wetter bekommt. Im weiteren Verlauf wird in ganz Deutschland überwiegend schönes, jedoch nicht ganz unbedingtes Wetter vorherrschen. Von vereinzelt stärkeren Gewitterregen abgesehen werden die Niederschläge meistens nicht sehr bedeutend sein. Mit dieser Voraussage schließt die Reihe der diesjährigen Zehtagevorhersagen.

Zulassungsfamilienunterstützung für Dienstpflichtige. Bei der Bemessung der Familienunterstützung für Dienstpflichtige soll, wie der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister in einem Rundbrief hervorheben, auf die bisherigen Lebensverhältnisse des Unterstufungsberechtigten Rücksicht genommen werden. Die Rücksicht sind lediglich Maßstäbe zur Ermittlung des Regelbedarfs für durchschnittliche Lebensverhältnisse. Sie können somit beim Vorliegen eines höheren Bedarfs überschritten werden. Im einzelnen haben die Minister angeordnet, daß in solchen Fällen eine Zulassungsfamilienunterstützung in Höhe von 50 v. H. der Summe gewährt werden soll, um die das Gesamteinkommen des Unterstufungsberechtigten nach dem Bestimmungslage hinter seinem durchschnittlichen Einkommen während des letzten halben Jahres vor der Aushebung des Wehrdienstes zurückbleibt; bei der Berechnung des Gesamteinkommens bleiben übrigens freiwillige Zuwendungen des Arbeitgebers des Einberufenen außer Betracht. Auf diese Zulassungsfamilienunterstützung haben allerdings die Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder der Arbeitsdienstpflicht Einberufenen des Geburtsjahrganges 1914 und der jüngeren Geburtsjahrgänge einschließl. der auf Grund freiwilliger Meldung Einberufenen dieser Geburtsjahrgänge keinen Anspruch; hier ist durch Ueberschreibung der Rücksicht je nach Lage des Einzelfalles zu helfen.

Neuern. Neue Lehrkraft. — H. A. Fabian. Lehrer Herbert Reich, dessen Probejahr vor den Sommerferien beendet war, hat seine Wirkungsstätte verlassen. Probelehrer Erhard Heilig, ein freitoleranter Mann, wurde in beiden Schulen verpflichtet. — Die Kirchschule konnte am Montag bei der allgemeinen Klagenprüfung die Fehne der H. sehen, da mehr als 90 Prozent der Schülerschaft der H. angehören. Grund. Pilsfaltenheit. Ein hiesiger Einwohner fand im Wald von Spechtshausen ein Brauhäupchen, das durch einen Haisentodts gewaschen war.

Sachsen und Nachbarhaft.

Dresden. Vier Verletzte bei einem Straßenbahnunfall. Am Mittwoch abend wurde an einer Straßenkreuzung am Weichselufer ein Straßenbahnwagen von einem in gleicher Richtung fahrenden Langholtransportwagen gerammt. Der Anprall war so heftig, daß der Triebwagen quer über die Straße geschleudert wurde. Der Fahrer des Langholtransportwagens wurde am Kopf so schwer verletzt, daß er ins Friedrichshöhler Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Drei Straßenbahninsassen trugen Schnittwunden davon. Die beiden schwerbeschädigten Wagen mußten abgeschleppt werden. Der Straßenbahnverkehr wurde vorübergehend umgeleitet.

Dresden. Empfang des Olympiasiegers Schäfer. Am Mittwochabend bereiteten Tausende von Volksgenossen dem zurückkehrenden Olympiasieger im Feiner-Rudern, Gustav Schäfer, einen feierlichen Empfang. Als Vertreter des Reichsstatthalters war St.-Gruppenführer Schepmann anwesend, der Schäfer herzlich begrüßte und der Bezirksführer des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Obersturmbannführer Almer, hoch auf den Schultern seiner Kameraden dankte Schäfer für die begeisterten Willkommensgrüße. Auf dem Wiener Platz fand die Begrüßung Schäfers statt durch Stadtrat Dr. Meider im Namen des Oberbürgermeisters Körner, des Vorsitzenden des Dresdener Rudervereins, des Schäfer angehört, des Vertreters des Sächsischen Ebergsauerbundes, des Dresdener Schwimmvereins, dessen Mitglieder ihrem Kameraden einst den Beinamen „Gummli“ verliehen, und des Bezirksführers des DAF, Georg Almer.

Weinböck. Drei Schwerverletzte bei Kraftwagenunfall. Ein Personentransportwagen geriet auf der Straße nach Radeburg gegen einen Baum. Beim Anprall drehte sich der Wagen um seine Achse und stürzte in den Straßengraben. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt. — Später ereignete sich auf der gleichen Straße in Klau Steinbach ein Unfall. Ein Kraftfahrer verlor die Gewalt über sein Rad und stürzte, wobei er sich Kopfverletzungen zuzog, die seine Ueberschreibung ins Krankenhaus notwendig machten.

Ramen. Das Fortschiff. Vom 23. bis 27. August findet hier das Fortschiff statt, ein Schul-, Volks- und Heimatsfest, das alljährlich Tausende von Fremden in die schöne Festungsstadt lockt. Besonderen Eindruck hinterlassen die Kinderfestspiele am Montag und am Donnerstag sowie der Ginzug der Kinder am Donnerstagabend in die festlich beleuchtete Stadt. An den Festtagen beteiligen sich ungefähr 2000 Kinder.

Neuer. Eine der ältesten Hausbesitzerfamilien. Die Härberfamilie Händler gehört zu den ältesten Hausbesitzerfamilien in Sachsen. Am Dreißigjährigen Krieg kam die Familie vermutlich aus Böhmen hierher. Der erste Härbermeister Händler wird 1635 in den Kirchenbüchern erwähnt. Seit 300 Jahren, also durch zehn Geschlechterfolgen hindurch, befindet sich das Grundstück in der Pfischhofswärder Straße im Besitz der Familie. Noch heute üben die Nachkommen in dem Grundstück am Stadtmühlengraben das Härberhandwerk aus.

Deutsche Vorstellungen in Madrid.

Berlin. Die deutsche Regierung hat bald nach Eintreffen der Nachrichten über den von der spanischen Regierung geschaffenen Zwischenfall betr. des Dampfers „Kamerun“ ihrem Geschäftsträger in Madrid telegraphisch Weisung gegeben, unverzüglich in schärfster Form gegen das völkerrechtswidrige Verhalten der spanischen Kriegsschiffe Vorstellungen zu erheben und dabei zum Ausdruck zu bringen, daß die deutsche Regierung die spanische Regierung für alle Folgen verantwortlich machen wird, die sich aus der Wiederholung ähnlicher Vorgänge ergeben könnten.

Der deutsche Geschäftsträger ist zugleich angewiesen worden, die spanische Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß die deutschen Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, die deutschen Schiffe vor ähnlichen völkerrechtswidrigen Uebergriffen außerhalb der spanischen Hoheitszone mit allen Mitteln zu schützen.

Abfall der baskischen Separatisten von den Marxisten verhindert.

Paris. Nach einer Mitteilung des Sonderberichterstellers des „Matin“ aus Hendaye wollen die baskischen Separatisten am Mittwoch abend von den Marxisten abfallen. Unter den Trohungen der Marxisten hätten dann aber die baskischen Nationalisten ihre Kampfstellungen wieder bezogen.

U-Boot der Regierungstreikräfte verfenkt.

Paris. Nach einer Havas-Meldung aus Cobiz soll ein Flugzeug der Nationalisten ein U-Boot der Regierungstreikräfte verfenkt haben.

Die Kommunisten rechnen mit langer Kriegsdauer.

Lissabon. Im Madrider Rundfunk wurde von einer berichtigten kommunistischen Abgeordneten ein Manifest verlesen, in dem aufgefordert wird, sich auf eine lange Kriegsdauer vorzubereiten. — Vor dem Madrider Sondergericht sind zur Zeit 273 Verfahren gegen Nationalisten anhängig.

Roborn. Einquartierung. Die Gemeinde Roborn-Grund erhält vom 3. bis 5. September Einquartierung. Etwa 650 Mann des Infanterie-Regiments 101 werden hier einkehr halten.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort: Dresden. Vorherfrage für den 21. August: Noch einzelne Regenschauer, zum Teil gewitterartig. Wechselnde Bewölkung, nur mäßig warm. Winde aus West bis Nordwest.

Venig. Bahnübergänge langsam anfahren! An dem nicht beschränkten Bahnübergang der Linie Venig-Rochitz, unmittelbar vor dem Bahnhof Langenleuba-Oberhain, ließ ein Fernkraftwagen mit dem fahrplanmäßigen Personenzug zusammenstoßen. Der Wagen wurde zertrümmert; die Insassen kamen ohne großen Schaden davon.

Falkenstein i. V. Erfolg eines vogtländischen Künstlers. Kantor Paul Wiede in Berda, ein im Vogtland weltbekannter vielseitiger Künstler, erhielt in dem Wettbewerb zur Ausgestaltung des Hauses der deutschen Erzieher in Bayreuth für seine Arbeiten den dritten Preis.

Blauen. Unbeaufsichtigtes Kind erschlagen. Als der Bauer Alfred Döcher in Schwanb seine Mähmaschine eingefahren hatte und die Pferde in den Stall brachte, machte sich sein noch nicht zweijähriges Söhnchen in einem unbewachten Augenblick an der Mähmaschine zu schaffen. Das Kind schraubte an der Drehscheibe herum, worauf der hochgeschraubte Tisch der Maschine herunterstürzte und den Kleinen erschlug.

Celtnitz i. V. Steilhang hinuntergefahren und verunglückt. Der 17jährige Radfahrer E. Hinkeldei, der einen Steilweg nach der Hauptstraße in Ebersdorf hinunterfuhr, ließ mit einem Personentransportwagen zusammenstoßen. Hinkeldei wurde auf den Kühler und gegen die Windschutzscheibe geschleudert und mußte mit schweren inneren Verletzungen und Rippenbrüchen in das Krankenhaus gebracht werden.

Celtnitz i. V. Umschulung zu Facharbeitern. Im Bezirk des Arbeitsamtes Celtnitz senkte sich die Zahl der Arbeitslosen von 2670 Ende Juli auf 2092 Ende Juli, also um 578 oder 21 Prozent. Ende Juli 1935 betrug die Zahl der Arbeitslosen 1034. Auch in der Industrie fanden viele Arbeitslose Beschäftigung. Viele offene Stellen können infolge des immer stärker austretenden Mangels an Fachkräften nicht besetzt werden. Für die Alforden-Industrie wurden Kräfte in Umschulungskursen ausgebildet und Interner durch Gewährung von Anlernzuschüssen gefördert.

Rüdingen. 90jähriger Kriegsveteran. Selten 90. Geburtstag konnte der Schieferdeckermeister Bernhard Schlegel begehen. Er ist der älteste Kriegsveteran im Bezirk. Als Unteroffizier bei den 104ern zog er 1870 ins Feld.

Weißen. Zu kurz in die Kurve. Beim Einbiegen in die Golbiger Straße kippte ein dreirädriger Lieferwagen um, weil der Wagenführer die Kurve zu kurz nahm. Durch die auf dem Wagen mitgeführten Fahrräder und Geräte wurden zwei Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt. Die beiden Schwerverletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Kraftfahrer schadenfrei sichern! In der Albertstraße fürzte ein Kraftfahrer um, das auf einem Ständer stand. Die vorübergehende 67 Jahre alte Marie Wälzer wurde von der Maschine getroffen und erlitt einen Schenkelhalsbruch.

Luftübung in Mitteldeutschland

Die am 18. und 19. August in Mitteldeutschland durchgeführte große Luftübung unter Leitung des Befehlshabers im Luftkreis III, General der Flieger Wachensfeld, diente zur Feststellung des reibungslosen Zusammenarbeitens zwischen Luftwaffe und den Luftschutzbatterungen im Ernstfall. Außer den militärischen Übungen waren auch der Zivile Luftschutz, der Verfluchtschutz sowie der Sicherheits- und der Hilfsdienst Kriegsmäßig eingesetzt worden.

Die Übung spielte sich in dem von folgenden Orten begrenzten Gebiet ab: Ludenwalde, Niefa, Kreisberg, Bamberg, Schweinfurt, Göttingen, Kassel, Nordheim, Magdeburg. Als Übungsgrundlage wurde angenommen, daß ein Mittelstaat (Blau) sich gezwungen sah, unter dem Druck seit längerer Zeit bestehender außenpolitischer Spannungen mit einem östlichen Staat (Rot), der mit dem westlichen Nachbar des Mittelstaates verbündet ist, gegen einen zu erwartenden überraschenden Angriff von Rot die notwendigen Vorkehrungen zu treffen.

Ein rotes Kampfschwader griff am 18. August, begünstigt durch dunstiges, schwermütiges Wetter den Flugplatz Halle an, wo sich die Luftnachrichtenschule und die Seeresnachrichtenschule befinden, sowie auf das Hauptpostgebäude in Halle. Trotz dem dunstigen Wetter konnte der Flugweldienst den Angreifer rechtzeitig erkennen, und auf das Sirenengeheul hin wurden die Luftschutzbatterungen aufgesucht. Aus etwa 5000 Meter Höhe warfen die Angreifer die Bomben auf den Flugplatz, von der Flakartillerie lebhaft unter Feuer genommen und verschwanden im Schutz der Wolken nach Westen, um über das Gebiet von Blau hinweg die Flughäfen der verbündeten Westmacht zu erreichen. Sofort nach dem Aufhören der Bombenabwürfe auf das Hauptpostgebäude besetzten die Luftschutz und die Technische Nothilfe, von der Volkstet der Feuerwehr, dem roten Kreuz, Instandsetzungsstrupp, Sanitätstrupp usw. unterführt, die als erheblich festgestellten Schäden, Brände wurden gelöscht, Notbrücken errichtet usw.

Am Nachmittag setzten Angriffe der roten Geschwader auf den Flugplatz Merseburg, den Flughafen Erfurt-Winderleben und einen Eisenbahnknotenpunkt nördlich von Saalfeld sowie auf die Waffenfabrik in Suhl ein. Begünstigt durch die schlechtartige Witterung konnten die roten Flieger auch hier durch die Bombenabwürfe erheblichen Schaden anrichten. Trotzdem die roten Flieger nach Erledigung ihrer Aufgabe in ein heftiges Gewitter gerieten, erreichten sie dank ihrer vorzüglichen Auszubildung ohne Ausfall die Landeplätze in Westdeutschland.

Bombenangriffe auf das Leuna-Werk

Ein besonders eindrucksvolles Bild bot sich in der Nacht zum Mittwoch im Raum Halle-Merseburg, der vollkommen verdunkelt worden war. Dauernd jagten die Kampfflugzeuge von Rot ihre Angriffe fort, die sich nunmehr fast ausschließlich auf das Leunawerk bei Merseburg sammelten. Das Werk war durch zahlreiche Flakbatterien aller Kaliber, die durch Scheinwerfer unterstützt wurden, geschützt. Immer wieder sah man aus dem Dunkel die Scheinwerfer ihre Lichtbündel zum Himmel empor-schießen. Mit geradem unvorstellbarer Schnelligkeit hatten sie den an der unteren Wolkendecke entlang brausenden Flieger erfasst und ließen ihn nicht los. Vier, fünf, sechs Scheinwerfer vereinigten ihre Strahlenbündel auf den angreifenden Flieger, der, von den ungeheueren Lichtquellen geblendet, immer wieder vergeblich ins Dunkel zu entkommen suchte. Ringsum trachten die Flakgeschütze und Maschinengewehre, um den Feind zu vernichten. Alles an den Geschützen und Scheinwerfern arbeitete fieberhaft und doch mit größter Genauigkeit, denn nur eine mit der größten Schnelligkeit arbeitende Abwehr bietet Aussicht auf Erfolg. Das Leunawerk, das sonst einen strahlenden Lichtkreis um sich verbreitet, lag in tiefer Dunkelheit, um den Fliegern das Erreichen ihres Zieles unmöglich zu machen, oder zu erschweren.

Außerordentlich stark beteiligte sich die Bevölkerung an dieser Nachtübung, die nicht nur alle Anordnungen der befehlshabenden Stellen mit größter Sorgfalt und Bewusstseinshaftigkeit zur Durchführung brachte, weil sie längst die unbedingte Notwendigkeit des Luftschutzes eingesehen hat, sondern auch dem Geschehen zwischen Himmel und Erde mit regster Anteilnahme folgte.

In den frühen Morgenstunden trat dann eine kurze Pause ein, bis Rot nach Tagesanbruch zu mehreren groß angelegten Angriffen mit starken Verbänden auf das Leunawerk schritt. Als ein außerordentlich wichtiges Abwehrmittel in diesem Teil der Übung erwiesen sich die Raad-einsitzer von Blau, denen es vermöge ihrer überlegenen Geschwindigkeit wiederholt gelang, die angreifenden Kampfflugzeuge von Rot vor Erreichung ihres Zieles zu zerstreuen oder am Ueberfliegen des Leunawerkes zu hindern. Auch jetzt wurde der rote Angreifer durch gutes Flugwetter, das heißt durch niedrige liegende Wolken, stark unterführt, so daß es ihm wiederholt gelang, unbemerkt an das Werk heranzukommen.

Am letzten Abschnitt der Übung traf der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, mit dem Chef des Luftkommando-Amtes, Generalleutnant Kesselring, auf dem Übungsplatz ein. Mit einem gewaltigen Massenangriff fand die Übung kurz vor 2 Uhr ihr Ende.

Am Anschließ daran nahm vor dem Gesellschaftshaus des Leunawerkes die Gefolgschaft Aufstellung. General der Flieger Milch überbrachte die besten Grüße des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Hermann Göring, und sprach seine Freude über die vorbildliche Arbeit aus, die die Gefolgschaft beim Luftschutz und beim Schutz der Wohnbevölkerung geleistet habe. Diese Übung habe die Mächtigkeit gegeben, außerordentlich wichtige praktische Erfahrungen zu sammeln. Es gelte, die Sicherheitsmaßnahmen für Werk und Mensch noch weiter auszunutzen. Nur ein wehrhaftes Volk könne sich den Frieden erkämpfen. Das habe der Führer erkannt, als er Deutschland seine Wehrfreiheit zurückgab. Er freue sich, dem Führer mitteilen zu können, daß er sich in dieser Beziehung auf jeden Deutschen verlassen könne.

Ein Bekenntnis zur Völkerveröhnung

In den schönsten Bekenntnissen, die von ausländischer Seite zum Völkerverbindenden und völkerveröhnenden Gedanken der Olympischen Spiele in den letzten Tagen abgelegt wurden, gehört eine Rede, die der Vizepräsident des Comité France-Allemagne (des deutsch-französischen Komitees), Geat Fernand de Brinon, in einem Kreise von Freunden und Mitgliedern des Comité France-Allemagne und der Deutsch-Französischen Gesellschaft gehalten hat. In dieser Rede führte de Brinon aus: „In unvergleichlichen und in der Welt einzig dastehenden Darbietungen haben Sie gezeigt, daß sich im neuen Deutschland der Sinn für das Gewalttätige mit dem Gefühl der Harmonie und die Reinheit der Linien verbindet. Sie haben die Herrlichkeit der griechischen Kultur zu neuem Leben erweckt und damit große Aussichten in die Zukunft geschaffen. Was wäre aber die Gewalt und die Macht all dieser Schöpfungen, wenn sich ihr nicht die Gastlichkeit und die lebendige Anteilnahme der Herzen zugesellt hätte!

Als ich 1933 die Ehre hatte, von Ihrem Führer und Reichskanzler empfangen zu werden, war es mir angelegentlich der Einfachheit und Unmittelbarkeit der Aussprache, als ob ich in eine neue Welt eingedrungen sei. Das war die Sprache meiner Generation.

Die Sprache, von der wir in den Schlingengräben gewünscht hatten, daß sie nach dem Weltkrieg allgemein werde.

Die Sprache, welche den Lebensbedürfnissen und der Wirklichkeit gerecht wird. Was Adolf Hitler mir sagte, hat er seitdem nie aufgehört zu wiederholen: daß die Welt der



rote Dackelhühner. Auf dem Bildstern haben sich die Bildlinge der spanischen Volksfrontregierung festgesetzt. (ZehrL.)

Veröhnung zweier großer Nationen, welche sich auf den Schlachtfeldern schämen lernten, unser erstes Ziel sein muß; daß nach der Regelung der Saarfrage und der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung kein Grund mehr zu einem Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich besteht; daß es gilt, zwischen uns einen Frieden der gegenseitigen Achtung und des freundschaftlichen Schutzes zu finden. Es ist eine große Hoffnung, die uns befeuert. Aber diese Hoffnung hat auch schon auf beiden Seiten der Grenzen in Taten Ausdruck gefunden.

Das erstmal im Frontkämpfertreffen in Verdun; das zweitemal bei den Olympischen Spielen.

Unsere Länder tragen in der Tat beide eine sehr schwere Verantwortung. Nichts kann die Wahrheit aus der Welt schaffen, daß unser Europa für neue Kriege zu klein geworden ist und daß sein Schicksal in überwiegendem Maße von unserem Einvernehmen abhängt. Wir wissen wohl, daß das Einvernehmen zwischen Deutschland und Frankreich noch nicht die Lösung aller zeitgenössischen Probleme bedeuten würde. Aber wir wissen auch, daß eine gegenseitige genaue Kenntnis unserer beider Länder und eine aus sachlichen Vereinbarungen erwachsene Zusammenarbeit gegenwärtig in der Welt von ausschlaggebender Bedeutung wäre. Mit offenem Auge und gemeinsam mit England hoffen wir auf den Zeitpunkt, in dem die Atmosphäre nicht mehr durch Verdächtigungen und Streitigkeiten vergiftet wird. Und niemals wird man unser Volk glauben machen können, daß es sich in das Lager der Gegner Deutschlands schlagen muß, um stark, frei und glücklich zu sein.“

Sächsischer Werksharmänner

marshieren nach Nürnberg.

So, wie im vergangenen Jahr die Trachten der Werksharmen auf dem Nürnberger Parteitag nicht fehlten, wird auch zum kommenden Parteitag eine ganze Anzahl Werksharmen aus allen Gauen die Tage von Nürnberg miterleben. Von den nahezu 5000 Werksharmännern, die der Gau Sachsen aus 125 Werksharmen umfaßt, nehmen am Parteitag in Nürnberg 252 teil. Während der kleinere Teil dieser für Nürnberg bestimmten Werksharmen mit Eisenbahn oder Kraftwagen befördert wird, marschieren der größere Teil, nämlich 130 Werksharmen, mit den politischen Leitern aus dem Sachgau nach Nürnberg.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Chemischer Getreidegroßmarkt

vom 19. August 1936.

Weizen, Handelspreis 189—193, Festpreis 185—189; Roggen, Handelspreis 161 bis 165, Festpreis 157 bis 161; Industriegetreide, Azeilig 172—176; do. Zeilig 180—184; Futtergetreide, Handelspreis 163, Festpreis 162; Hafer, Handelspreis 157 bis 160, Festpreis 153 bis 156. Weizenmehl 28.25 bis 28.50; Roggenmehl 21.00 bis 22.95; Weizenkleie 11.25 bis 11.55; Roggenkleie 10.10 bis 10.70; Weizenbrot, alt 6.40 bis 7.00; neu 5.20 bis 6.50. Getreidestroh, drahtgepreßt 2.70 bis 3.00.

Preisdener Schlachtviehmarkt vom 20. August 1936.

Preise: Kälber: Sonderklasse gestrichen, andere Kälber a) 85—88; b) 78—84; c) 70—75; d) gestrichen. Auftrieb: Rinder 7 (b. 1, 3 Bullen, 3 Kühe, 1 Färse). Kälber 428. Schafe 89, Schweine 143. Ueberhand: Schafe 9. Marktverkauf: Kälber glatt, Rinder, Lämmer, Hammel, Schafe und Schweine belanglos.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 19. August.

Berliner Wertpapierbörse. An der Börse kam es auf dem Aktienmarkt auf einzelnen Gebieten noch zu weiteren Abschwüngen, die in ihrem Umfang aber nicht so groß waren wie die am Vortage eingetretenen Rückgänge. Am Markt der festverzinslichen Werte war das weitere Anziehen der Kreditbeskanteile (113,12 nach 112,87) von Interesse. Reichsbahnvortugsaktien konnten ihren Vortagsstand von 123,25 gut behaupten.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Vereinte Staaten von Amerika 2,55 (2,492); England 12,52 (12,55); Holland 168,99 (169,33); Danzig 46,50 (46,90); Frankreich 16,38 (16,42); Schweiz 81,08 (81,24); Belgien 41,98 (42,05); Italien 19,47 (19,61); Schweden 64,55 (64,67); Dänemark 55,90 (56,02); Norwegen 62,92 (63,04); Tschechoslowakei 10,27 (10,29); Dösterreich 68,95 (69,05); Polen 46,50 (46,90); Argentinien 0,690 (0,694); Spanien 31,47 (31,53).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Köllig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Bilderblock. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schünke, Wilsdruff. D.N. VII. 1936: 146. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 4 gelte.

Am Dienstag nachmittag verschied nach langer Krankheit meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante, Frau
Agnes Frieda Baumgarten
im 50. Lebensjahre.
Wilsdruff, 20. August 1936.
In stiller Trauer
Richard Baumgarten nebst allen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr in Coswig, Wettinstift, statt.

Allen, die uns zu unserer Goldenen Hochzeit durch gute Wünsche, schöne Blumen und wertvolle Geschenke erfreuten,
danken wir hierdurch aufs herzlichste.
Lampersdorf, im August 1936.
Johann Werner und Frau.

Wie wieder mit einem frischen Transport
junger, hochtragender und frischmelkender Kühe
eingetroffen und heute selbst ab heute **Donnerstag** preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.
Richard Nebel, Wilsdruff Am oberen Bach 182 — Ruf: Wilsdruff 826.

Spendet für die deutschen Flüchtlinge aus Spanien!

Hausmädchen Aepfel
ca. 20 Jahre alt,
zum 1. September gesucht.
Taggeselle, Wilsdruff,
Bahnhofstraße 134L.
Suche für 15. 9. oder 1. 10.
verh. Melker
od. Ledigen mit Braut
zu 30 Stück Großvieh
und 20 Schweinen.
Angebote mit Zeugnisabschriften
a. 19: 3 an die Geschäftsst. d. Bl.
Bitte berücksichtigen Sie
bei Ihren Käufen unsere Zincenten

Magenbeschwerden
besserer Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verdrückt Lepp/6-Kräuter - Magen - Salz 1,25 und - 3,5.
Drogerie Paul Kietzsch

Unsere Buchbinderei
erledigt rasch und preiswert sämtliche Buchbinderarbeiten
Einbinden von Büchern aller Art, Noten, Gesetzblättern, Zeitschriften, Aufzügen von Landkarten usw.

Buchdruckerei des „Wilsdruffer Tageblatt“

Tagespruch

Wem wohl das Glück die schönste Palme deutet? Wer freudig tut, sich des Getanen freut. Goethe.

„Arbeitsdienst für die weibliche Jugend“

Ein weiterer Schritt zur weiblichen Arbeitsdienstpflicht.

Durch eine siebente Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes hat Reichsinnenminister Dr. Frick einen weiteren Schritt vollzogen auf dem Wege der Einführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht. Die Verordnung stellt nämlich sicher, daß mit Wirkung vom 1. April 1936 an die Verwaltung des weiblichen Arbeitsdienstes übernommen wird, während sie bis dahin im Bereich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stand.

Außerdem wird sichergestellt, daß der Stellvertreter des Führers bei Ernennungen von Führerinnen und Führern zu beteiligen ist, deren Rang dem eines Arbeitsführers oder einem höheren entspricht. Von ganz besonderem Interesse aber ist, daß der bisherige Name „Frauenarbeitsdienst“ wegfällt und zur Vorbereitung der endgültigen weiblichen Arbeitsdienstpflicht eine neue Bezeichnung für den weiblichen Arbeitsdienst gewählt wird, nämlich: „Arbeitsdienst für die weibliche Jugend“.

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit: Nachdem der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend lange Zeit keine Möglichkeiten hatte, weitere Einstellungen vorzunehmen, können zur Zeit wieder Meldungen zu den Einstellungsterminen 1. Oktober 1936 und 1. Januar 1937 angenommen werden. Damit geht der Wunsch vieler deutscher Mädchen in Erfüllung, im Arbeitsdienst freiwilligen Ehrendienst für ihr Volk zu leisten und eine schöne und gewinnreiche Zeit erleben zu dürfen. Die Meldungen werden nicht mehr wie bisher bei den Arbeitsämtern angenommen, sondern bei den Bezirksstellen, in deren Gebiet der Wohnort der Arbeitsdienstfreiwilligen liegt. (Die Bezirke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend umfassen jeweils einen Landesarbeitsamtsbezirk.)

Arbeitskampf und Jugendschulung

Schulungswoche der DWA. auf der Ordensburg Krössinsee.

Im Rahmen der Schulungswoche der Gauverwaltungs-Abteilungsleiter der DWA. auf der Ordensburg Krössinsee sprach Hauptamtsleiter Hans Selgner zu den 800 Teilnehmern über den Stand der Arbeitskämpfe. Er gab in diesem Zusammenhang einen Überblick über die Ausfuhr und wies dabei darauf hin, daß, nachdem wir fast am Ende der Erwerbslosigkeit stehen, den Fragen der Ausfuhr als einem Lebensproblem des deutschen Volkes die allergrößte Beachtung geschenkt werden müsse. Am Nachmittag sprach der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Moosbrugger, über die künftige Arbeit. Er behandelte einleitend die organisatorische Aufstellung der Arbeit des Jugendamtes, insbesondere die Jugendbetriebsarbeit. Zum Schluß legte der Leiter des Jugendamtes die Erfahrungen der bisherigen Reichsbetriebskämpfe dar.

Sportunfall des Reichsbauernführers

Bei der Abnahme des goldenen Reichsportabzeichens erlitt der Reichsbauernführer A. Walther Darré einen schweren Sturz. Die Verletzung zwang den Reichsbauernführer, sich zu Professor Gebhardt-Hohenlychen in Behandlung zu begeben.

„Stets das erfüllen, was der Führer von uns verlangt!“

Generalfeldmarschall von Mackensen übernahm als Chef das Reiterregiment 5.

Es war für die schöne pommerische Stadt Stolp ein großer Tag, an dem unser greiser Generalfeldmarschall von Mackensen, der durch die Ernennung zum Chef des Reiterregiments 5 geehrt worden ist, sein Regiment übernahm.

Der Generalfeldmarschall war bereits am Vortage in Stolp eingetroffen und hörte noch in den späten Abendstunden im Garten des Offizierskasinos ein Konzert und den Großen Zapfenstreich. Am Vormittag der Feier legte er in der Schlosskirche an der Gedertafel für die Gefasenen des Leibhusarenregiments einen Kranz nieder. Die Feier der Uebernahme des Reiterregiments fand auf dem Stephanusplatz statt. Nachdem das Reiterregiment im offenen Viereck aufmarschiert war, hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Frisch, an den Generalfeldmarschall von Mackensen eine Ansprache, in der er ausführte:

Herr Generalfeldmarschall! Als der Führer und Reichslanzier Herrn Generalfeldmarschall zum Chef des Reiterregiments 5 ernannte, wählte er dazu den Tag, an dem vor 195 Jahren Preußens großer König das Regiment der Schwarzen Husaren schuf. Dieser Hinweis auf eine ruhmreiche kriegerische Vergangenheit lenkt den Blick auf das, was die alten Preußenregimenter einst groß gemacht und sie von Sieg zu Sieg geführt hat. Sie erinnern uns des gewaltigen Ringens im Weltkrieg und ihrer Erfolge, Herr Generalfeldmarschall, in West und Ost, in Polen, Galizien, Serbien und Rumänien. Ein Sinnbild echten deutschen Soldatentums waren Sie uns bereits als ehemaliger Kommandierender General des 17. Armeekorps, zu dessen Befehlsbereich auch das Blücher-Husarenregiment und die Wälderstadt gehörten. Jetzt treten Sie an die Spitze dieses Regiments mit seiner stolzen ruhmreichen Tradition.

Nicht nur das Reiterregiment 5, die ganze deutsche Armee empfindet es als hohe Auszeichnung, daß Herr Generalfeldmarschall nun auch mit der neuen Wehrmacht eng verbunden ist.

Diese hohe Auszeichnung ist auch eine hohe Verpflichtung. Wir geloben, daß wir, Offizier und Mann, das ganze deutsche Heer, bewahren werden und bewahren wollen, was wir von den Tapferen ererbt haben, dessen lebendiges Beispiel der Herr Generalfeldmarschall uns ist. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Reitergeneral und großen Heerführer des Weltkrieges, den Chef des Reiterregiments 5, Generalfeldmarschall von Mackensen.

Mackensen dankt für die Ehrung

Generalfeldmarschall von Mackensen dankte herzlich für die große Ehrung, die ihm mit der Verleihung des Regiments zuteil geworden ist. Für mein Empfinden ist, so sagte er, die Verleihung der Chefstelle das, was der Herr Generaloberst eben ausdrückte, eine Ehrung auch für das ganze alte Heer, für seine Frontkämpfer, die vier Jahre lang unser Vaterland beschützt haben. Ein besonderer Sinn ist durch den Führer in die Verleihung gelegt worden dadurch, daß er den 195. Geburtstag der Leibhusaren gewählt hat. Ich erblicke darin eine Anerkennung meiner Friedensstätigkeit und der Erfolge, die ich dank Gottes Gnade und der Tapferkeit meiner Truppen erlangt habe. Wir geloben in dieser Stunde mit unserem Tanz an den Führer, der mich zum Chef des Reiterregiments 5 gemacht hat, daß wir stets erfüllen wollen, was der Führer von uns verlangt, und rufen: Unser deutsches Vaterland und unser mutiger hochverehrter Führer Sieg Heil!

Die Feier wurde mit einem Vorbeimarsch des Regiments vor dem neuen Ober, vor Generaloberst von Frisch und General Maslowitz abgegeschlossen.

Olympiasieger kehren heim

Überall kehren in diesen Tagen die Olympiasieger in ihre Heimat zurück. Überall erwartet sie ein jubelnder Empfang, in dem sich der Dank der Nation ausdrückt.

Die italienischen Kämpfer sehen ihren berechtigten Stolz darin, daß es ihnen angesichts des Wettbewerbs so vieler sportlich aufs beste vorbereiteter Nationen gelungen ist, in der Gesamtwertung den dritten Platz zu erringen. Das hob der Führer der italienischen Olympiamannschaft besonders hervor. Im übrigen betonte er, daß die XI. Olympiade eine der interessantesten gewesen sei, die er erlebt habe, ausgezeichnet durch eine wahrhaft vollkommene Organisation, prächtige Erfolge und sorgfältigste Aufmerksamkeit, die von seiten der deutschen Veranstalter den Wettkämpfern aller Nationen erwiesen wurde. Alle Gäste, darunter auch besonders die Italiener, seien in Berlin mit großer Herzlichkeit empfangen worden.

Einen Empfang eigener Art hat die dänische Olympiamannschaft gefunden. 30.000 Menschen erwarteten die beiden erfolgreichen dänischen Schwimmerinnen, Inge Sörensen und Ragnild Sverger. Die Menge durchbrach die Absperrungen und stürzte sich auf die beiden jugendlichen Heldinnen, die völlig verflört und machtlos der tobenden Menge ausgeliefert waren. Mit einer großen, aber völlig zerdrückten Puppe und zerkausten Blumen fand die Wädrige Inge in dem Bierwärr und Ragnild mußte auf eine Rangierlokomotive vor den allzu fürnässlichen Menschen gerettet werden. Die beiden Schwimmerinnen sind völlig erschöpft. Sie können sich vor Gefächeln, als da sind Schokolade, Blumen, Puppen, Badeanzüge usw. einfach nicht retten. Sie sind die Heldinnen des Tages, ihre kleinen Heimatsorte feiern sie und sie können es gar nicht fassen.

Estland, dessen kleine Olympiamannschaft mit reichen Ehren heimkehrt, hat dem mit den zwei Goldmedaillen geschmückten Ringer Palusalu als Ehrengabe einen Landsitz geschenkt. Aber auch die

anderen Sieger wurden reich beschenkt bzw. durch Beförderungen belohnt. Zu Ehren der Olympiasieger soll ferner beim Stadion in Koval ein Ehrenbain angelegt werden, in dessen Mitte die Eichen des Gewinners der Goldmedaille ihren Platz finden sollen.



Erinnerungssäulen auf dem Reichsportfeld. Zehn zwei Meter hohe Säulen werden auf dem Reichsportfeld aufgestellt, die Darstellungen der verschiedenen Sportarten tragen und auf frühere Spiele und ihre deutschen Sieger hinweisen. (Scherl.)

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerster

VERBODEN-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (17. Fortsetzung.)

Vielleicht erreichte er den Frühzug noch. Dann war er spätestens um neun Uhr in der Stadt und traf sie sicher noch im Hotel. Eine Sekunde legte ihm der Herzschlag aus: unten, aber die Wäcken, flatterte ein weißer Schleier, hob und senkte, senkte und hob sich. Wie eine Vögel taugte ein nymphentartiger Leib über Gräser und Blumen hin, die im Mondlicht eine unbestimmte Farbe angenommen hatten.

Er wollte rufen und brachte keinen Ton aus der Kehle. „Ruth!“ wollte er schreien und fühlte, wie er fast in die Knie brach. Als er wieder hinsah, war der Spurt verschwunden.

Frierend schlich er in sein Bett zurück, sah aufrecht und wartete. Er mußte selbst nicht darauf. Das Frühlicht brach schon durch die Vorhänge, als Hohmann todmüde in die Rissen zurückglitt.

Gegen acht Uhr weckte die Bärbel ihn zur Sprechstunde. Er hatte den Becker überhört. „Eine Patientin wartet schon“, sagte sie, zur Eile mahnend, und drückte die Tür hinter sich zu.

Er nahm sich nicht einmal Zeit, den weißen Kittel anzuziehen und schritt den Gang hinunter. Schon auf der Schwelle lag ihm ein Lachen entgegen. „Solch ein Siebenschläfer von einem Mann!“ Er vermochte nichts zu sagen und es war auch gar nicht nötig, denn Ruths Mund lag schon auf dem seinen. Sie lächelte, wie sein ganzer Körper bebte und fragte erstaunt: „Hab ich's nicht recht gemacht?“

„Wo warst du solange?“ Er fand nichts, als diesen Vorwurf zu ihrer Begrüßung.

„Gott! Das nennst du lange! — Zwei Tage! — Und ich bin, weil ich dich doch kenne, eigens mit dem Schnellzug heute nacht herausgefahren.“

„Und bist über die Wäcken gelaufen...“

„Ja, Du hast mich gesehen?“

„So gegen zwei Uhr war es.“

„Soviel muß es ungefähr gewesen sein. Und du bist mir nicht einmal entgegen gegangen, Markus?“

„Ja“, sagte er und drückte beide Hände gegen die Schläfen, atmete auf und schüttelte mit einer ruckartigen Bewegung die Seelenqualen von sich. „Ich dachte, ich hätte die Seefrau gesehen.“

Ihr Lachen rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Sie schwankte zwischen Schreck und Freude, als er sie so unvermittelt an sich rief und mit Liebkosungen überhäufte. „Was ist denn nur?“ stammelte sie unter seinen Stößen. „Was ist denn nur, mein Marc?“

„Ich hätte dich heute vormittag geholt.“

„Wirklich?“

„Bestimmt, Ruth!“

„Aber nun bin ich ja da.“

„Ja, nun bist du wieder da.“ Verhutsam strich er ihr über das Gesicht, dann ihren Arm herab und legte seinen Kopf auf ihren Scheitel. „In vier Wochen müssen wir Mann und Frau sein. So kann es nicht weitergehen.“

„Nein“, sagte sie ernst, „so nicht.“

„In der folgenden Nacht schließ Hohmann fest und traumlos.“

Der kleine nussbraune Verberberbo Gholi knurrte vor Freude, als sein Herr Thim Fossil endlich seine Instrumente zusammenpackte und färlorglich in die Lederfuttermale verstaute. Er hatte schon eine Konservendose geöffnet und legte etwas Pökelzunge auf eine Scheitche Weißbrot, die hart wie Zwieback war. Mit einer tiefen Verneigung reichte er sie seinem Gebieter, der, ohne hinzusehen, zu essen begann.

In Gedanken war Thim Fossil noch immer bei dem Ergebnis seiner Forschung: es bestand die Möglichkeit, die Wäcke in ein Paradies der Fruchtbarkeit zu verwandeln. Erst allmählich, als das Brot unter seinen

Händen knackte und ein Stück der Pökelzunge in den Sand fiel, kehrte er zur Wirklichkeit zurück.

Die Sonne stand schräg über den Palmen. Das grelle Weiß des Sandes wechselte in dunkles Gold hinüber. Und wo der Widerschein der Sonne und des Sandes zusammenstrahlten, glitzerte es wie gehämmertes Kupfer.

Drei Wochen war er nun schon hier, ohne einen Menschen gesprochen zu haben. Die Reiszeit war vorbei. Eine Karawane war nach dem Inneren unterwegs gewesen, aber sie hatte Gile gehabt und Thim Fossil keine Lust zu plaudern.

Heute aber wollte er endlich wieder einmal nach seinem Hotel Rena House in Bistra zurückkehren. Er benötigte Wäsche, wollte seine Post in Empfang nehmen und wieder ein bißchen Gefeßlichkeit pflegen. Die Einsamkeit wuchs einem allmählich zum Halse heraus.

Rasch, wie immer, war die Sonne untergegangen. Im Taufenden funkelten die Sterne über dem Segment des Kreises, der keilsförmig in die Wäcke schnitt. Mit dönsigen Fäßen erhob sich Fossil und setzte sich in Bewegung.

Die Pyramiden ragten als stumpfe Regel empor, und in der Ferne verriet ein dunkler Fleck das Vorhandensein eines Araberdorfes.

Einmal stolperte der Boy. Da schalt Thim Fossil, er möge acht geben, daß er ihm nicht die wertvollen Instrumente zerklage.

Es erfolgte keine Erwiderung. Gleich darauf fiel Fossil selbst in eine der zahlreichen Sandgruben, die sich unvermutet aufstoten.

Er schimpfte mörderisch, während er heraustrabbelte. Mittlerweile war der Vollmond hochgestiegen. Thim verspürte, daß er müde war, und als ihm ein vorüberziehender Araber sein Kamel anbot, machte er ohne weiteres von dieser Einladung Gebrauch. Der Boy trabte vergnügt nebenher.

Ein silberner Hauch lag über den Ruinenfeldern. Es war nicht zu hören als das leise Knirschen des Sandes und das mahnende „Reglat! Reglat!“ des Kamelführers, mit dem er das Tier aufforderte, seine Beine gefälligst über das Gestein hinwegzuheben.

(Fortsetzung folgt.)

Turnvater Jahn zu Ehren

Festliche Weihe des erneuerten Freiburger Jahn-Hauses durch Staatsrat von Tschammer und Osten.

Die Deutsche Turnerschaft weihte das im Auftrage des Reichssportführers von Tschammer und Osten erneuerte Freiburger Jahn-Haus, das sich Friedrich Ludwig Jahn in der Zeit seiner Verbannung am Heng des Schloßberges errichtet hatte und in dem er auch 1852 gestorben ist. Zu der Feier war der Reichssportführer, der in den Jahren vor der Nachkriegszeit im Gau Halle-Wertheburg als Führer der SA-Gruppe Mitte gewirkt hat, selbst nach Freiburg gekommen. Unter den Ehrengästen befanden sich neben den Vertretern von Partei und Staat auch die siegreichen Olympiaturner und -turnerinnen. Auch ausländische Turnergruppen waren angetreten. Der Freiburger Bürgermeister konnte auch den Führer des Bundesdeutschtums, Konrad Henlein, begrüßen. Staatsrat v. Tschammer und Osten kennzeichnete in seiner Rede die Tatsache, daß die deutsche Leibeserziehung zum erstenmal in völliger Geschlossenheit bei den Olympischen Spielen um den Siegespreis rang und aller Welt die in dieser Einigung liegende Kraft bewies als die herrliche Erfüllung des Gedankens und des Kampfes Friedrich Ludwigs Jahns. Während die Fahnen sich senkten, legte Reichssportführer von Tschammer und Osten einen Kranz an der Muschelfestplatte nieder, unter der Jahns' Gebeine ihre endgültige Ruhestätte gefunden haben.

Die Olympiaturner und -turnerinnen pflanzten zur Ehrung Jahns und der deutschen Turnerei die beiden ihnen als Mannschaftsführerpreis im Geräteturnen zugesandten Eichenbäumchen im Ehrenhof zu Häupten der Grabstätte ein.

Wagrenth vor begeisterten Ausländern

Wiederbeginn der Bühnenspiele.

In der Wagnerstadt Wagrenth begann vor ausverkauftem Haus die zweite Folge der Wagnerfestspiele mit einer wiederum besonders eindrucksvollen Aufführung des „Parsifal“. Den Dirigentenstab führte mit meisterlicher Hand Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler, während Generalintendant Staatsrat Tietjen, gleichfalls wie im ersten Aufführungsabschnitt, die vorbildliche Gesamtinszenierung leitete. Die Heldrolle wurde durch Selge Roswange in vortrefflicher Weise verkörpert.

Die Zuhörer bestanden diesmal nahezu zur Hälfte aus Ausländern, die den seltenen Kunstgenuss mit fichtlicher Ergriffenheit in sich aufnahmen.

Gewitter tobten im Rheingebiet

Straßen unter Wasser. — Unüberschaubarer Schaden.

Das Mittelrheingebiet um Koblenz wurde von einem verheerenden Unwetter heimgesucht, wie es in diesem Umfang seit 1913 nicht mehr zu beobachten war. Das außerordentlich schwere Gewitter setzte sich im Koblenzer Bergesfeld fest und entlud sich dort, wobei die ungeheuren Wassermassen und starken Hagelschläge verheerenden Schaden anrichteten. Von den Höhen stürzten die Wassermassen in reißenden Bächen zu Tal und rissen alles mit, was ihnen in den Weg kam. Besonders schwer betroffen wurde Pfaffenborn, wo die Wassermassen in kurzer Zeit die Straßen überfluteten und den gesamten Verkehr stilllegten. Die meisten Keller wurden überschwemmt. In mehreren Häusern stand das Wasser bis zu einem Meter hoch. Nach dem Ablauf der Wasserfluten waren fast alle Straßen des Ortes mit einer einen halben Meter hohen Schlamm- und Geröllschicht bedeckt.

Eine von der Gemeinde Pfaffenborn vor kurzem neu errichtete Straße durch das Mühlendachthal, die mit einem Kostenaufwand von 40 000 Mark hergestellt wurde, ist völlig zerstört. Das Unwetter hauste auch im Mühlental und Viandenort sehr schwer. Zwei Häuser sind eingestürzt. Auch die Ernten der auf den Höhenzügen gelegenen Felder und Gärten sind fast völlig vernichtet. Der Gesamt Schaden läßt sich noch nicht übersehen, dürfte sich aber auf mehrere 100 000 Mark belaufen.

Hindenburg-Pokal für Italien

Die Entscheidung bei der II. Internationalen Marine-Segelwettbewerb auf der Kieler Förde.

Die II. Internationale Marine-Segelwettbewerb nahm bei der Kieler Förde ihr Ende. Deutschland, Schweden und auch Italien hatten je einmal gesteuert und mußten nun zu einer vierten Wettfahrt antreten, um den Endsieger festzustellen. Nach einem sehr schönen und spannenden Rennen gewann die italienische Mannschaft (Leutnant z. S. Dario Salato und Kapitänleutnant Adalberto Giobannini) den Wanderpreis des Führers und Reichskanzlers, den „Hindenburg-Gedächtnis-Pokal“. Bei der I. Internationalen Marine-Segelwettbewerb im vorigen Jahr war der Pokal an Deutschland gefallen.

Das französische 8-Meter-R-Boot G. H. II gewann das Jahresrecht auf den Preis des Reichsministers für Volkserziehung und Propaganda.

Um den zweiten Platz entbrannte ein heftiger Kampf zwischen Deutschland und Schweden, den die Schweden mit einem Vorsprung von sechs Sekunden zu ihren Gunsten entschieden. Das deutsche Boot ging als drittes durchs Ziel mit einer Zeit von 2 Stunden, 59 Minuten, 58 Sekunden.

Ammoniakfessel explodiert

Unfall im Eisbadion Garnisch-Parkentkirchen. — Zwei Arbeiter getötet.

In dem für die Olympischen Winterspiele erbauten Eisbadion in Garnisch-Parkentkirchen ereignete sich ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der „Werdensfelder Anzeiger“ berichtet darüber: In der letzten Zeit war festgestellt worden, daß im Aufbewahrungsraum der zur künstlichen Eisbereitung notwendigen chemischen Lösungen ein Soleleakage erfolgte. Auf Grund von Untersuchungen kam man zu dem Ergebnis, daß die Sole wahrscheinlich die Eisenbetonwände angegriffen habe. Der Solestrom wurde daraufhin ausgepumpt. Bei den weiteren Arbeiten, die von dem 29 Jahre alten Albert Eifen und dem 27 Jahre alten Bernhard Kasper angeleitet wurden, explodierte ein großer Ammoniakfessel, der sich über dem Solestrom befand. Durch die ausströmenden ätzenden Gase wurden die beiden Arbeiter sofort getötet. Ein dritter Arbeiter, der kurz zuvor den Arbeitsraum verlassen hatte, kam mit leichten Verletzungen, Schäden der Atmungsorgane, davon.

Der reichste Mann der Welt besucht Berlin

Der Maharadscha von Mysore mit Gefolge traf im Flugzeug ein.

Ja, er ist wahrhaftig zu uns zu Besuch gekommen, der reichste Mann der Welt. Von London kommend, ist er im Flugzeug in der Reichshauptstadt eingetroffen und hat in einem der größten Hotels der Reichshauptstadt Wohnung genommen. Selbstverständlich hat er eine ganze Zimmerflucht mieten lassen, und die Hotelkategorie hat dem besonderen Wunsch des hohen Gastes nach Ruhe Rechnung getragen und die Privatgemächer des Maharadschas mit der Front nach einem Garten bereitgestellt. Außerdem ist ein besonderer Raum zur Einrichtung einer Kapelle zur Verfügung gestellt worden.

Und wer ist nun eigentlich der Gast, der mit großem Gefolge von weither zu uns zu Besuch gekommen ist? Der Maharadscha von Mysore, der reichste Mann der Welt! Könige mögen insofern reisen, ein Maharadscha aber weiß, was er dem Ruhm, der seinesgleichen vorausgeht, schuldig ist. Leibärzte, Privatsekretäre und Diener sind auf sein Wohlverhalten bedacht, und ein Koch, dem eine besondere Küche eingeräumt worden ist, wird für sein körperliches Wohl sorgen. Diese Maharadschafliche liegt abseits der Hotelküche, damit nicht profane Gerüche in die rituelle Küche hineindringen. Küche und Kapelle dürfen nicht von einem Ungläubigen betreten werden, und wer aus irgendwelchen Gründen in diesen Räumen zu tun hat, muß wenigstens die Schuhe ausziehen.

Ein Mann, der als Weltreisender und Tierfänger längere Zeit am Märchenhofe des reichsten Mannes gelebt hat, erzählt einem Berliner Berichterstatter von einem achtstägigen Fest am Hofe des Maharadschas von Mysore,

Je näher sie dem Hotel kamen, desto größer wurde Fossils Ungeduld. Das „Regal“ des Führers war längst verstimmt. Das Tier ging mit leuchtendem Kopf. Die bloßen Füße des Boy waren auf dem Pflaster nicht mehr zu hören.

Fossil schien es, als wäre dafür der Schlag seines Herzens vernehmbar. Unwillkürlich presste er die Hand dagegen. Hinter der langen Mauer, an der sie jetzt dahintritt, gluckte das Wasser eines Abzuggrabens. Das war schuld, daß ihm plötzlich Durst empfand. Einen solchen unbändig brennenden Durst, daß er sich versucht fühlte, in dem Araberkaffeehaus, an dem sie eben vorbeikamen, einen Tee zu trinken.

Aber in Mensa House wartete vielleicht Post ... Das entschied.

Die Araberküchen lagen schon längst hinter ihnen, als eine magische Helle, die aus hundert und aber hundert beleuchteten Fenstern kam, in die Nacht strahlte: das Hotel Mensa House.

Das erste, was Fossil zu hören bekam, war das Trommeln der Jazzband und das Gemurmel eines Banjos, das die Himmelsstimme zu einem Schläger spielte. Er hatte längst Melodie und Text aus dem Gedächtnis verloren, aber der halbnaude Boy summte sie begeistert mit: „Du! Du! Und sonst nichts auf der Welt!“

Da erwachte er erst vollständig.

Der Kamelführer wagte kaum zu atmen. Vielleicht war der „Sidi“ schlaftrunken gewesen oder außerordentlich guter Laune — möglich auch, daß er die Münze verwechselt hatte. Jedenfalls sah er sich für seine Dienste überreich belohnt und verschwand nach vielen Verneigungen im Dunkeln. Nur der Boy stand noch neben Fossil und sah fragend zu ihm auf.

„Hierher!“ Thim schritt ihm voran. Sie machten einen Umweg und landeten am Lieferanteneingang. Der Etagenteller strahlte, als ihm der Schlüssel zu den Zimmern überlangt wurde. „Wir hatten schon gedacht, Monsieur seien verunglückt.“

„Beinah“, lurrte Fossil. „Kann ich meine Post haben?“

„Sofort, Monsieur.“

Thim hatte kaum den Stoff abgelegt, als er auch schon ein Bündel Leiturnen und Briefe ausgehändigt bekam.

an dem 250 000 Menschen teilnahmen. An der Spitze des Festzuges zitierte der Maharadscha auf einem heißen, weißen Elefanten, der mit gleißendem Gold behangen war. Dann habe der indische Fürst auf seinem Thronstuhl aus reinem Gold Platz genommen, der von einem Harem mit gespreiztem Federbusch geziert war. Jedes Pfauenauge blickte aus funkelnden Brillanten.

Rundfunk-Programm.

Freitag, 21. August.

Reichssender Leipzig: Welle 332,2 Meter.
Reichssender Dresden: Welle 233,7 Meter.
5:50: Wetter und Nachrichten für den Bauer. — 6:00: Morgens, Reichsweiterdienst. — 6:10: Funkgymnastik. — 6:30 bis 8:00: Hurra, da sind wir wieder! Kräftiger, ausgefüllt vom Rundfunkorchester. Dazwischen um 7:00: Nachrichten. — 8:00: Funkgymnastik. — 8:20: Musikalische Frühstückspause. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 107. — 9:30: Spieltur. — 9:50: Sendepause. — 10:00: Musik. — 10:10: Wettkampf über den Ozean. Hörzonen über den Kampf um das „Blaue Band“. — 10:30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm. — 10:45: Sendepause. — 11:30: Zeit und Wetter. — 11:45: Für den Bauer. — 12:00: Musik für die Arbeitspause, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen. Es spielt das Leipziger Sinfonieorchester. — 13:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. — 13:15: Mittagskonzert. Es spielt das Leipziger Instrumentalquartett. — 14:00: Zeit, Nachrichten und Hörs. — 14:15: Musikalisches Feuerwerk in funkelnden, sprühenden Tonkostüben. — 15:00: Für die Frau: Wie die Männer hungern müssen ... ; 16:30: Bitte, sorg mit mal! — 15:30: Sendepause. — 16:00: Kurzweil am Nachmittag. (Schallplattenkonzert). — 17:00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 17:10: Heute vor ... Jahren. — 17:20: Von Wittern und Wetter. — 17:30: Neue deutsche Lieber von Franz Tannschel, gesungen von Anton Gruber-Bauer (Bariton), Gerhard Burgert (Klavier). — 18:00: Musik zum Feiertag. Das Leipziger Sinfonieorchester. — 19:00: Der Freund der Frauen. Hörfolge von Otto Drecher. — 19:40: Der Zeitfunk sendet. — 20:00: Nachrichten. — 20:10: Aus Dresden: Große Antrittsparade der Reichslieder Leipzig und Köln. Hurra, da sind wir wieder! Heitere Schnappschüsse aus den großen Ferien. — 22:00: Nachrichten und Sportfunk, Wasserwachtbericht. — 22:30 bis 24:00: Aus Dresden: Und nun: Tanz bis Mitternacht. Es spielt das Pilsch-Mark-Orchester.

Deutschlandsender: Wellenlänge 1571 Meter.

6:00: Guten Morgen, Heber Hörer! Gledenspiele, Morgens, Wetterbericht für die Landwirtschaft. Frühliche Schallplatten. Dazwischen um 7:00: Nachrichten des Trahllosen Dienstes. — 8:00: Sendepause. — 9:00: Sportzeit. — 9:40: Der Vorhang. Theatergeschichte von Paul Ernst. — 10:00: „Wettkampf“ über den Ozean. Hörzonen über den Kampf um das Blaue Band von Martin Jant. — 10:30: Sendepause. — 10:50: Spieltur. — 11:15: Deutscher Segelwettbewerb. — 11:30: Frauenberufe der Gegenwart. Die Apothekerin. — 11:40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht. — 12:00: Aus Köln: Die Wirtshaus des Reichsenders Köln in Verbindung mit DAF. Es spielt das Musikorchester der Wehrmacht Köln. — 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13:00: Glückwünsche. — 13:15: Aus Köln: Musik zum Mittag. Das kleine Orchester des Reichsenders Köln. — 13:45: Neueste Nachrichten. — 14:00: Werke von zwei bis drei. — 15:00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 15:15: Kinderlieder. — 15:35: „Ich will euch erzählen und ich will auch nicht lügen.“ Lustige Geschichten aus einem Sommerlager. — 16:00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichsenders Köln. In der Pause von 16:30 bis 17:00: Mein Freund, das Kurzbild. Zeitgemäße Wanderer. — 18:00: Musik um Friedrich den Großen. Aus 180. Wiederkehr seines Todesjahres. Die Rundfunkspielreihe der Reichsjuugendführung. — 18:30: Sturzflug aus 6000 Meter Höhe! Ein Wehrtrupp mit Oberstkapitän Hippke über Forschungen und Probleme der Luftfahrtmedizin. — 18:45: Der Dichter spricht. Ernst Bachmeister liest zwei bestimmte Tiergeschichten. — 19:00: Und jetzt ist Feiertag! Tonfilmelodien. (Schallplatten). — 19:45: Deutschlandecho. — 19:55: Sammelnummer Kamerad des Weltkrieges, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir ruhen dich! — 20:00: Ausruf. Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Trahllosen Dienstes. — 20:10: Aus Dresden: Große Antrittsparade der Reichslieder Leipzig und Köln. Hurra, da sind wir wieder! Heitere Schnappschüsse aus den großen Ferien mit Musik, Gesang und Tanz. — 22:00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22:30: Eine kleine Radmusik. — 22:45: Deutscher Segelwettbewerb. — 23:00-23:45: Antonio Fossils! Die vier Jahreszeiten. Frühling, Sommer, Herbst, Winter. Es spielt das Sinfonieorchester der Belgischen Rundfunkgesellschaft. (Aufnahme aus Brüssel.)

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerst

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(18. Fortsetzung.)

Fossil träumte vor sich hin. Diesmal nicht von der Bewässerung eisloser Wälder, sondern von etwas anderem, das sein Blut schneller kreisen ließ. Ob sie geschrien hätte? — Wo würde sie jetzt sein? Irgendwo im Süden? Oder auf Spitzbergen? Zu Hause oder unterwegs? Sie war so unsiet wie er.

Als sie sich das letzte Mal getroffen hatten — es war auf Capri gewesen — sagte sie: „Hier will ich bleiben.“ hatte ein Haus gekauft, Möbel aus Sorrent herüberbringen lassen und Dienstpersonal aufgenommen.

Nach fünf Wochen war er von Rom wieder heruntergekommen, nach ihr zu sehen und hatte sie schon nicht mehr getroffen. Der Garten war versperrt, die Jalousien waren geschlossen. Ein alter Mann, der an der Gartentür stand, gab Bescheid, daß die Signora abgereist sei. Dann, mußte er nicht.

Eigensinnig hatte er, Thim, trotzdem auf den Knopf der Klingel gedrückt. Aber es war niemand gekommen, zu öffnen.

Enttäuscht war er wieder nach der Marina hinabgegangen und mit dem Dampfer nach Sizilien weitergefahren. Seither schickte jede Nachricht von ihr.

Vielleicht lag welche bei seiner Post, die er in Mensa House erwartete. Thim Fossil dünkte es auf einmal, daß das Kamel langsamer vorwärtsstrotzte. Aber er mußte zufrieden sein, daß er nicht überhaupt hatte zu Fuß durch den Sand laufen müssen.

Der Palmwald von Biskra tauchte auf. Die Stämme mit den fächerartigen Wedeln boten sich wie seine Schirmere dar. Dann kam eine lange Mauer zum Vorschein. Sie bog in das Eingeborenenviertel Biskras ein.

Kwert um Kwert, Karte um Karte, es waren mehr als ein paar Dugend, warf er auf den kleinen Tisch. Nichts von ihr! Sie wechselte ihre Neigungen zu den Männern wie ihre Standplätze.

Während schlenderte er das Fenster zu, daß die Scheiben klirrend nachsurrten. „Du! Du! Und sonst nichts auf der Welt!“ Er wollte es nicht mehr hören, aber nun lang es plötzlich durch die Tür, die der Ober geöffnet hatte. „Das Souper wird in der Halle serviert, Monsieur.“

„Ich will auf dem Zimmer essen.“

„Sehr wohl.“

„Vorher aber bringen Sie mir noch etwas Wasser.“

„Sprudel?“

„Was sonst?“ Als Fossil sich eben anschickte, die Kleider abzustreifen, klopfte es. Er hatte den Kiesel vorgeschoben und gedachte nicht zu antworten. Aber es klopfte wieder, und er vernahm ganz deutlich, wie jemand gegen die Klinke drückte. „Thim —?“

Das war Harald Wronen. Es war Fossil zwar nicht gerade nach Unterhaltung zumute, aber Wronen konnte man schließlich hereinlassen. Der war zufrieden, auch wenn man nicht sprach. Er öffnete.

Als erster schlüpfte der Kellner ins Zimmer und balancierte eine Platte mit einem Kristallglas auf dem Nischentisch, um im nächsten Augenblick wieder zu verschwinden. Hinter ihm erschien Harald Wronen.

„Endlich“, sagte er und drehte Thim gegen das helle Licht des Kronleuchters. „Nicht schlecht. Nur magere bist du geworden. — Hat sich's auch gelohnt?“

„Ich hoffe.“

Wronen, der seit den Jugendtagen mit Fossil befreundet war, hörte etwas aus dem Unterton heraus. „Hast du Kerger gehabt?“

„Nein.“

„Sorgen?“

„Auch nicht.“

„Was dann?“

„Nichts“, brummte der Sommer und sah mit zusammengekniffenen Brauen nach dem Stof von Briefen und Karten.

(Fortsetzung folgt.)

Eine neue reifenblumige Schizanthus

Die Entdeckung soll aufrechten nachvollziehbar sein, die von einer Erfinderin geistig und reifenblumige Schizanthus, Schizanthus wissonowii, die neuen Formen präsentieren. Die Entdeckung wurde bei der Ausstellung in Wien im Jahre 1901 gemacht. Die neue reifenblumige Schizanthus wissonowii ist eine neue Art, die von einer Erfinderin geistig und reifenblumige Schizanthus, Schizanthus wissonowii, die neuen Formen präsentieren. Die Entdeckung wurde bei der Ausstellung in Wien im Jahre 1901 gemacht.

Die Entdeckung soll aufrechten nachvollziehbar sein, die von einer Erfinderin geistig und reifenblumige Schizanthus, Schizanthus wissonowii, die neuen Formen präsentieren. Die Entdeckung wurde bei der Ausstellung in Wien im Jahre 1901 gemacht. Die neue reifenblumige Schizanthus wissonowii ist eine neue Art, die von einer Erfinderin geistig und reifenblumige Schizanthus, Schizanthus wissonowii, die neuen Formen präsentieren. Die Entdeckung wurde bei der Ausstellung in Wien im Jahre 1901 gemacht.



Die neue reifenblumige Schizanthus wissonowii. Gleditsch, Stuttgart.

Bedeutung und Pflege des Östfingelauslaufs

Die Bedeutung und Pflege des Östfingelauslaufs ist ein wichtiges Thema für die Gesundheit. Der Östfingelauslauf ist ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Körpers und hat eine wichtige Funktion bei der Verdauung. Die Pflege dieses Auslaufs ist entscheidend für die Gesundheit und das Wohlbefinden. In diesem Artikel werden wir die Bedeutung und die richtige Pflege des Östfingelauslaufs diskutieren.

Die Bedeutung und Pflege des Östfingelauslaufs ist ein wichtiges Thema für die Gesundheit. Der Östfingelauslauf ist ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Körpers und hat eine wichtige Funktion bei der Verdauung. Die Pflege dieses Auslaufs ist entscheidend für die Gesundheit und das Wohlbefinden. In diesem Artikel werden wir die Bedeutung und die richtige Pflege des Östfingelauslaufs diskutieren.

Die neue reifenblumige Schizanthus wissonowii

Die neue reifenblumige Schizanthus wissonowii ist eine neue Art, die von einer Erfinderin geistig und reifenblumige Schizanthus, Schizanthus wissonowii, die neuen Formen präsentieren. Die Entdeckung wurde bei der Ausstellung in Wien im Jahre 1901 gemacht. Die neue reifenblumige Schizanthus wissonowii ist eine neue Art, die von einer Erfinderin geistig und reifenblumige Schizanthus, Schizanthus wissonowii, die neuen Formen präsentieren. Die Entdeckung wurde bei der Ausstellung in Wien im Jahre 1901 gemacht.

Scholle, Hof und Haus

Scholle, Hof und Haus sind wichtige Begriffe in der Landwirtschaft. Die Scholle ist ein wichtiger Bestandteil des Bodens und hat eine wichtige Funktion bei der Fruchtbarkeit. Der Hof ist ein wichtiger Bestandteil des Bauernhofes und hat eine wichtige Funktion bei der Tierhaltung. Das Haus ist ein wichtiger Bestandteil des Bauernhofes und hat eine wichtige Funktion bei der Unterbringung der Menschen. In diesem Artikel werden wir die Bedeutung und die richtige Pflege von Scholle, Hof und Haus diskutieren.



Das praktische Weink ist ein wichtiges Thema für die Gesundheit. Weine haben eine wichtige Funktion bei der Verdauung und dem Wohlbefinden. In diesem Artikel werden wir die Bedeutung und die richtige Pflege von Weinen diskutieren.



Gartenstomat ist ein wichtiger Bestandteil des Gartens. Es hat eine wichtige Funktion bei der Fruchtbarkeit und dem Wohlbefinden. In diesem Artikel werden wir die Bedeutung und die richtige Pflege von Gartenstomat diskutieren.

Das praktische Weink ist ein wichtiges Thema für die Gesundheit. Weine haben eine wichtige Funktion bei der Verdauung und dem Wohlbefinden. In diesem Artikel werden wir die Bedeutung und die richtige Pflege von Weinen diskutieren.